

Basel.



20. September 1912



E. S.

Es ist begreiflich, wenn der Esoteriker in den jetzigen Zeiten bei allem, was sich momentan in der äusseren theosophischen Bewegung abspielt, meint, dass sein esoterisches Leben dadurch gefährdet werden könnte; denn alles, was wir jetzt erleben und erfahren, muss ja die Kritik herausfordern, und doch ist eine unserer wichtigsten Übungen diejenige des Positivismus, dass wir in allem das Positive, das Gute sehen. Dem gegenüber muss gesagt werden, dass der Esoteriker sich klar machen muss, worauf es ankommt, was im eigentlichen Sinne unter diesem Positivismus zu verstehen ist.

Wir wollen da einmal betrachten, was ein Esoteriker überhaupt dem Leben gegenüber sein soll. Sie alle werden sich einer Zeit Ihrer Kindheit erinnern, wo Sie Ihre kindlichen Spiele mit vollem Ernst ausführten, wo Ihnen diese Spiele Lebenszweck waren. Wenn Sie als Erwachsene Kinder spielen sehen, mit ihnen ihre Spiele spielen, so werden Sie gleich den Unterschied in Ihren Gefühlen empfinden, mit denen Sie jetzt und damals spielten. Sie werden vielleicht besser als die Kinder spielen, aber aus dem Grunde, weil Sie jetzt über der Sache stehen, nicht mehr Ihr ganzes Interesse darauf verwenden.

In demselben Verhältnisse, wie der Erwachsene zu den kindlichen Spielen, soll der Esoteriker zum alltäglichen Leben stehen. Sein Ernst, seine Würde sollen seinem esoterischen Leben gehören, und er soll immer deutlich die Grenze spüren, die ihn

von seiner exoterischen Tätigkeit trennt, sonst ist er kein wahrer Esoteriker. Er soll seine exoterischen Verrichtungen deshalb gerade so gut, wie früher machen, ja, er macht sie vielleicht besser, aber er soll sie immer als etwas machen, über dem er steht. Er wird allmählich merken, wie durch sein meditatives Leben, sein Seelenzustand sich verändert. Wenn er es nicht merkt, so liegt das lediglich an ihm selbst, weil er sich nicht so subtil nach der richtigen Richtung hin beobachtet.

Nehmen wir einmal an, ein Esoteriker habe seine Morgenmeditation mit wahrer Liebe, Hingabe und Inbrunst gemacht, es sei ihm auch gelungen, sich danach leer zu machen, sich den feistigen Welten zu öffnen; er müsse sich aber sagen, dass er nichts erfahren habe. Nun kann es sein, dass er während der darauffolgenden exoterischen Tätigkeit - diese sei noch so äusserlich, Zimmer aufräumen, Wäsche fortlegen - plötzlich das Gefühl hat, er solle sich auf sich selbst besinnen, in sich selbst schauen. Gibt er diesem Gefühl nicht nach, so verpasst er eine Gelegenheit, Fortschritte zu machen. Gibt er ihm nach, so wird er bemerken, dass Gedanken durch seine Seele huschen, die manchmal sehr schöner Art sind, manchmal ihm grotesk vorkommen können, sehr oft, ja, meist aber wieder schnell aus seinem Gedächtnis entschwinden. Wichtig es ankommt, ist, zu empfinden, dass unabhängig von unserem

Verstandesdenken etwas in uns deutet, von dem wir sagen können: „nicht ich  
 denke, sondern es deutet in mir.“ Wenn auch solche Gedanken uns vorläufig wenig  
 bedeuten, so können wir sie durch ein Gefühl stärken und fördern, durch das Gefühl  
 der Dankbarkeit gegen die höheren Mächte. Wenn wir nach jedem derartigen  
 Augenblick — er kann so kurz, wie ein Wimperzucken gewesen sein — es genügt,  
 wenn wir ihn nur bemerkt haben, wenn wir nach solchem Augenblick sagen:  
 „Ich danke Euch Ihr Mächte der höheren Hierarchien, dass Ihr mich so etwas habt  
 bemerken lassen.“ Dann werden durch dieses Gefühl der Dankbarkeit, der Ehr-  
 fürcht, sich solche Augenblicke mehr, in denen höhere Welten sich uns  
 offenbaren wollen, wir werden, was anfangs dunkel wie Träume durch unsere Seele  
 zog, im Gedächtnis behalten können, und schliesslich werden wir wirklich solche  
 solche Zustände herbeiführen können, und dann wird uns allmählich klar werden,  
 dass ja dieses Denken überhaupt immer in uns ist, unabhängig vom ver-  
 standsmässigen Denken, von allem, was von aussen durch das Leben an uns  
 herantritt. Deshalb kann auch ein Esoteriker nie sagen, das äussere Leben  
 hindere ihn, sein esoterisches Leben richtig zu führen; das liegt immer an ihm,  
 an der Stimmung, die er sich schafft. Wenn wir dies Gefühl der Dankbarkeit und  
 Ehrfurcht — ein Gefühl, das wir Gebetsstimmung nennen können, nach jeder

Meditation in uns wachrufen und uns bewusst werden, welcher Grade wir teilhaftig werden, wenn wir bei jedem Naturgenuss, beim Anblick einer Rose, beim Anhören einer Symphonie die wahre Schönheit dahinter empfinden, so werden sich uns die geistigen Welten eines Tages öffnen.

So, wie Sie hier bei einandersitzen als eine esoterische Schule, in deren gleichen Akt hat dies bis jetzt in der Menschheitsentwicklung nicht stattfinden können, und die Mächte, die sich den Meistern der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen entgegensetzen, die luziferischen und ahimantischen, bemühen sich natürlich besonders bei den Esoterikern an ihren schwachen Stellen einzusetzen. Sie werden bemerken, dass vor und während Ihrer Meditation Ihre Sympathien und Antipathien, die Sie für Menschen haben, besonders stark auftreten, das Begierden und Leidenschaften, deren Sie sich früher vielleicht geschämt hätten, Ihnen als gar nicht unrecht erscheinen, dass solche Eigenschaften, die früher nach außen hin - besonders bei gut erzogenen Menschen - nur schwach zu Tage traten, nun mit elementarer Gewalt sich frei machen. Dafür gibt es nur ein Mittel: Selbstzucht. Ueber diese Dinge wollen wir Sonntag noch weiter sprechen; jetzt wollen <sup>wir</sup> sehen, wie wir, was wir gehört haben, auch auf das anwenden können, was momentan in der Theosophischen Gesellschaft vor sich geht.

Was jetzt alles aus den geistigen Welten mit Erlaubnis der Meister der Weisheit und des Zusammenflusses der Empfindungen hernieder fließen darf, ist eine solche Fülle an Weisheit, und was uns an Erklärungen der Evangelien und des Kysteriums von Golgatha gegeben wird, ist so tief und umfangreich, dass der wahre Esoteriker Zeit, Mühe, Energie und Kraft und noch manches hinopfern muss, wenn er alles in sich aufnehmen <sup>will</sup>, zu einem Verständnis vordringen will, und man begrift es, wenn manche schon abgefallen sind und sagen, sie könnten nicht mit, denn wir müssen lernen, lernen und immer wieder lernen, um in diese Tiefen zu dringen, und es ist nur eine Prüfung der Seele, wenn wir meinen, wir könnten nicht weiter kommen. Nun gibt es aber lässige Seelen, die nicht lernen wollen; dieser bemächtigen sich die laizistischen Mächte und flüstern ihnen ein, dass sie statt zu lernen, statt selber den geraden Weg zu suchen — und der geht nur durch unablässiges Studium herab von einerseits Kriselma, andererseits Elias, über Buddha und Soerates, bis zum Christus, um diesen zu finden — dass sie lieber auf einen Weltenlehrer warten <sup>wo</sup> sollen, der ihnen dann mit beiden Händen entgegenwird, damit sie sich selbst nicht anzustrengen brauchen.

Um solchem Irrtum nicht zu verfallen, müssen wir als höchstes, heiligstes Gut, das wir haben, immer die Wahrhaftigkeit pflegen, wie man als

Konzessionen machen, die gegen die Wahrheit verstossen, denn an der Wahrheit  
 darf sich der Esoteriker nie versündigen. Es ist schrecklich und schwerwiegend,  
 wenn ein Esoteriker die Wahrheit um der Brüderlichkeit willen verdreht, wenn er,  
 um einem Menschen nicht zu kränken, die Wahrheit auch nur im Geringsten  
 trübt, denn er schadet auch dem betreffenden Menschen damit. Und wenn wir  
 auch blutenden Herzens sehen müssen, dass ein Mensch, den wir vielleicht lieben,  
 gegen die Wahrheit verstösst, so sollen wir trotzdem bei der von uns erkannten  
 Wahrheit bleiben, was auch für Konsequenzen für uns daraus erwachsen.  
 Eins aber können wir, und das soll uns die Antwort auf die aufangs gestellte  
 Frage sein! Wenn wir auch die Taten eines Menschen verurteilen müssen,  
 den Menschen selber sollen wir nicht kritisieren, sondern ihn lieben. Ob  
 wir ihn wirklich lieben, das wird sich uns dann in den Augenblicken  
 unserer Meditationen zeigen. Gar nichts aus den Sympathien und  
 Antipathien und den kleinen Sorgen u. w. in die geistigen Welten hinüber  
 nehmen — das wird sie uns öffnen und uns in der richtigen Weise  
 hinein kommen lassen.

---